

Wie Ameisen!

„Immer strebe zum Ganzen!
Und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerfvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: C. Hoffstraße 26 bei J. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Oesterr. Währ. Für Zusendung v. Offerten unter Schiffe durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.
Redakteur: Hugo Polke, C. Hoffstraße 25.

Nr. 4.

Berlin, den 26. Januar 1877.

Vierter Jahrgang.

Friedrich Weiß †.

Wie der Sturm die stärksten Bäume entwurzelt, so ist auch die kernige Gestalt unseres Kollegen und Gewerfvereinsmitgliedes Fr. Weiß, dem Sturme des Lebens, welcher bei ihm eine mehrjährige Krankheit erzeugte, am 20. Januar d. J. erlegen.

In der festen Ueberzeugung einer guten Sache zu dienen, hat er seit Gründung unsers Gewerfvereins, trotz Mähe und Verfolgung aller Art, mit edler Begeisterung für die Gewerfvereinsidee und für die berechtigten Interessen der Arbeiter gestritten.

Durch seine Gesinnungstreue und Pflichttreue, welche er während seiner mehrjährigen Eigenschaft als Generalsekretär bestrahlte, hat er sich nicht nur im Generalrath, sondern im ganzen Gewerfverein ein ehrendes Andenken erworben.

Sein Streben und Wirken, das mit der Entstehung und Entwicklung unsers Gewerfvereins so innig verbunden ist, wird uns, sowie allen Gesinnungsgenossen noch recht oft die Erinnerung an einen braven Kollegen und Vereinsgenossen wachrufen und zu gleichem Thun begeistern.

Nach langen und schweren Leiden möge er sanft ruhen!

Der Generalrath.

Gust. Lenk,
Vorstandender.

Georg Lenk,
Hauptgeschäftsführer.

Jul. Bey,
Hauptkassirer.

Die Reichsregierung und die deutschen Arbeiter.

Die Stellung, welche die Reichsregierung in der Arbeiterfrage den deutschen Arbeitern gegenüber einnimmt, ist eine nicht gerade freundliche zu nennen. Nicht den „übertriebenen“, „unberechtigten“ Forderungen der Socialdemokraten, sondern allen „berechtigten“, mit dem Wohl des ganzen Volkes vereinbarlichen Forderungen der Arbeiter tritt sie entschieden entgegen und leugnet keineswegs ihren einseitigen Standpunkt. War es schon eigenthümlich, daß in der vorigen Session des preussischen Landtages von hoher Seite der Staatsregierung die Lösung erscholl, das Rettungsmittel für die deutsche Industrie liege vor Allem darin, wohlfeiler zu produciren, die Anforderungen an die Arbeiter zu steigern und die Arbeitslöhne herabzusetzen, ohne dem Arbeiter die Möglichkeit einer billigeren Lebensweise in Aussicht stellen zu können, so mußte es noch mehr überraschen, als in der Reichstags-Sitzung vom 9. Februar v. J. Fürst Bismarck erklärte: „Die Leistungsfähigkeit der deutschen Arbeiter sei rückwärts gegangen.“ Wir wollen vorläufig nicht untersuchen, in welchem Maße diese Behauptung eine

Berechtigung hat; aber vorausgesetzt, daß die Arbeiter zu größerer Leistungsfähigkeit angespornt werden sollen, wer kann denn ernstlich glauben, daß dies bei ungenügenden Löhnen möglich ist.

Der „Arbeiterfrd.“ (Zeitschrift des Zentral-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen) bemerkt hierzu sehr treffend: „Man sollte von dem neu erwachten Nationalgefühl des deutschen Volkes erwarten, daß an Stelle des bettelhaften Wahlspruches: „Immer billiger!“ mit dem Hintergedanken: „Wenn auch immer schlechter!“ der Grundsatz treten würde: „Immer besser, immer schöner und wesentlich deshalb immer billiger!“ Lange genug haben wir, wie auf den Weltausstellungen, so im Weltverkehr, vielfach nur halb mit Erbarmen unser Lob bekommen, als ein armes Volk, welches für arme Leute arbeitet. Soll ein Wandel hierin eintreten, so müssen wir uns auch nicht scheuen, unsere Arbeiter solchergestalt zu bezahlen, daß sie mit Freude arbeiten können. Betone man nicht vorzugsweise die Nothwendigkeit, die Herstellung unserer Konkurrenzfähigkeit in den Lohn-Ersparnissen zu suchen, sondern bekenne die allgemeine Nothwendigkeit, gegenüber der taumelhaften Kapital-Vergeudung der Schwindseljahre sparsam zu wirtschaften bis zu den kleinsten Ausgaben hin. Denen, welche der industriellen Weisheit letzten Schluß in der Herabsetzung der Löhne verneinen, könnte wohl die Antwort begegnen: „Probit's erst an Euch selber, nur eine Woche mit den jetzigen Löhnen hauszuhalten.“ Vergessen wir doch auch nicht, in welcher Wechselwirkung Nahrung einerseits und Arbeitswerth andererseits stehen, was die Kartoffel — und was das Brod und Fleisch leisten können.“

S. A.

Neuwahlen der Ortsvereins-Vorstände für das Jahr 1877.

In Nachstehendem gebe ich das Resultat der im Dezember 1876 stattgehabten Neuwahlen kund:

Altenburg: Heinrich Schumann, Borf. Eduard Fischer, Schriftf., Reichstr. 7. Friedr. Büschhoff, Kass., Stadt Leipzig, Josephsplatz. Ad. Günther, Revis.

Althalbdenleben: W. Jant, Borf. R. Lange, Stellv. Carl Gösing, Schriftf. G. Volms, Kass. W. Lemm, Stellv. C. Hoffmann, Fr. Selker, P. Martin, Revis. D. Ganzer, Fr. Rannenberg, A. Engelhardt, Revis.

Altwasser: A. Päsler, Dreher, Borf. R. Püschel, Maler, Stellv. J. Renner, Dreher, Schriftf. J. Klier, Maler, Stellv. A. Birol, Kass. Drollner, (Dreher), Seidel (Schmeizer), Krüger (Massehläger), Revis. S. Wiesner, Weiß und Holz, Dreher, Revis.

Berlin: G. Fante, Borf. G. Schilde, Schriftf. u. Kass. G. Krüger, A. Pollner, Revis.

Berlin-Moabit: A. Müller, Vors. B. Kleinert, Stellv. M. Sohn, Ottostr. 1, Schriftf. J. Bey, Stellv. H. Schnepf, Werkstr. 3, Drisklass. Fr. Fette, Stronstr. 25 bei Simon, Krankentassenkass. Grunert u. Sommerer, Revis. Lange, Kalbe, Böhle, John I, Beis. Böhle, Bibliothekar. Vor- mann, Stellv.

Bernburg: Heinrich Vohle, Former, Vors. Ludwig Rothland, Dreher, Stellv. Wilhelm Hansen, Former, Schriftf. u. Kass. Friedrich Wunderlich, Abremeister, Stellv. Gottfried Lindemann, Former, Revis.

Blankenhain: Franz Lista, Vors. Aug. Hoffmann, Stellv. Franz Erb, Schriftf. Gust. Wiegand, Stellv. Carl Kühn, Kass. Jakob Gohler, Revis. Wilh. Vogel, Carl Riepe, Beis.

Buckau: Leonhardt, Vors. Fernerleben, Schönebeckerstr. 52. Deut- loff, Stellv. Brauerstr. 3. Fr. Rosche, Schriftf. Dorotheenstr. 8. Blumen- thal, Kass. Stittstr. 17. Wagner, Beis. G. Hirer, Revis. Dorotheenstr. 17.

Charlottenburg: A. Wolbun, Vorsitzend. Krause, Stellvertr. Voigt, Wallstr. 13, Schriftf. Reiff, Stellvertr. Wb. Schmidt, Kassirer. Reiff, Reviser. Sägel, Krankentouroleur.

Chodzieen: Rob. Hahn, Vors. und Kass. E. Wenzel, Maler, Schriftf. Herm. Esch, Reviser.

Dresden-Altstadt: Ad. Hiller, Maler, Vors. Dr. Neustadt, Hauptstr. 23. Moritz Bunisch, Brenner, Schriftf., Doppelstr. 27. Theodor Schröder, Former, Kass., Neustrießen b. Dresden, Straße 3 Nr. 20. Oskar Rostmann, Reviser, Kasernenstraße 8.

Dresden-Neustadt: Jul. Freund, Vors. Christ. Bient, Schriftf. Jos. Stolz, Kass. Sämtlich Streinguff, Leipzigerstraße.

Flörsheim: Jacob Wenzel, Modelldreher, Vorsitzend. Nicolaus Kohl, Geflügelhändler, Schriftf. Jean Vertram, Tagarbeiter, Kass. Gerh. Schleibt, Georg Adam Schuster, beide Former, Beisitzer.

Frankfurt a. O.: Th. Giesau, Vorsitz. B. Albrecht, Stellv. C. Schü- ler, Schriftf. und Kassirer der Krankenkasse. Eug. Kolbe, Driskass. N. Thier- bach, Revis.

Fürstenberg: Herm. Koloff, Maler, Vorsitz. Bernh. Lochgräbe, Maler, Stellv. Carl Nagel, Maler, Schriftf. Aug. Kaste, Dreher, Siebverr. Carl Klein Schmidt, Wih. Preis, Revisoren. Emil Loich, Dreher, Heinr. Husemann, Dreher, Louis Kreitemeyer, Dreher, Robert Koloff, Dreher, Beisitzer. Carl Böker, Kassirer. Eduard Daune, Philipp Wagener, Krankenbesucher.

Gotha: Louis Schmidt, Maler, Vors. Oscar Thiel, Former, Stellv. Friedr. Jungmann, Dreher, Hemenbergs Porzellanf., Schriftf. Clemens Kauf- mann, Former, Kass. H. Rudolph, Maler, Reviser.

Großbreitenbach: Carl Geiger, Kass. und Schriftf. Gustav Kirchner, Reviser.

Hahla: Carl Bacharias, Vors. Wih. Färber, Stellv. Eduard Lange, Sekretär. Heinrich Reyer, Kass. Benj. Zeiner, Beisitzer. Rud. Lause, Rich. Kunze, Revisoren.

Königszell: Hubig, Vorsitz. Dindler, Stellv. Göge, Schriftf. Arell, Stellv. Bahlsch, Kass. Blausch u. Janischmann, Revisoren. Gütler, Kran- kentouroleur. Hennig, Brauer und Bauch, Beisitzer.

Kopenhagen: J. Larsen, Vors. Dammrogade Nr. 16, 3 E. L. B. J. D. Hallin, Stellv. C. Glæsel, Secr. Balthje jr. Kopenhagen. H. Büttner, Stellv. A. Berner, Kass. Roeskildeveej Nr. 45a. Frederiksborg pr. Kopenhagen. A. Lavel u. D. Olsen, Revisoren. O. A. Stolbin, A. Foght, H. Arnoldi, C. Stimped, Beisitzende.

Leititz: Carl Ludwig L. Dreh. Vors. Eduard Eberhardt, Dr., Secr. Heinrich Büchel, Dr., Kass. Johann Hutschenreiter, Dr., Revis. Friedrich Wulker, Brenner, Beisitzer.

Neustadt-Magdeburg: C. Schler, Dr., Vorsitz. L. Lehmann, Dr., Stellv. R. Hellwig, Dr., Schriftf. Alte Neustadt-Magdeburg, Endestr. 21. F. Rarrens, Rob. Stellv. L. Levit, Dr., Kass., Neustadt-Magdeburg, Nacht- weide 57. A. Graf, Dr. und C. Töffel, Brenner, Beisitzer. G. Scholz, Dr. und J. Rheinheimer, Dr., Revisoren. L. Lehmann, Dr., Vertreter beim Orts- verband.

Neuhaldensleben: Dammern, Vors. Vogt, Stellv. Rodig, Schriftf. Bied. Stehvert. B. Kütz, Kass. Brauns und Niemann, Revisoren. B. Reif, Krankentouroleur.

Nobelsdorf: Apelt, Vors. Ed. Rahlert, Stellv. Gust. Herzer, Maler, Schriftf. Ludolphstadt, Deder, Stellv. Walthert, Kass. Fr. Reiber, Dittmann und Krcmann, Beis. Schatz, Nachelndt u. Gundermann, Revis.

Schlichtbach: J. Glapemakers, Vors. P. Engel, Stellv. A. Lohrey, Schriftf. G. Schulteis, Stellv. L. Raab, Kass. J. Sattler u. G. Kipar II, Beis. J. John u. L. von Reon. J. Post, Krankentouroleur.

Schmiedefeld: Fried. Hartleb, Maler, Vors. Albert Peter, Brenner, Stellv. Adolph Wagner, Dreher, Schriftf. Frankfort Graß, Maler, Stellv. Franz Schaler, Dreher, Kass. Frz. Schardt, Dreher, Richard Hartleb, Dreh. Hrn. Späth, Robert, Dreher, August Schmidt, Dreher, Fried. Jücher, Maler, Kass. Hermann Schaefer, Dreher, August Wittmann, Dreher, Kranken- touroleur.

Schramberg: Theodor Winter, Former, Vors. Jos. Glez, Former, Stellv. Joh. Roth, Dreher, Sekretär. David Maurer, Eisenmacher, Stellv. Joh. Gumbmann, Dreher, Kass. Leber, Kass. Joh. Rapp, Former, Joh. Reif, Former, Revis. Thomas Hübner, Gärtner, Joh. Rapp, Schauer, Ludwig Schauer, Dreher, Beis. David Maurer, Lauer Franz, Krankentourol.

Seydewitz: Ad. Klein, Vors. Hermann Kuhn, Secr. Hans Esch, Kass. Wih. Rost, Beis. Wih. Rost, Beis. Wih. Rost, Krankentouroleur.

Walditz: Friedrich Schuler, Dreher, Vors. Wih. Rost, Maler,

Schriftf. Eduard Krieg, Dreher, Kass. August Datzar, Dreher, u. Alexander Schweiger, Maler, Beis. (Revisor?)

Zwiesel: Josef Pangray, Glaschleifer, Vors. Anton Schreiner, Schriftf. u. Kass.

Das Resultat vom D. B. Zlmenau fehlt mir bis jetzt noch und kann ich dasselbe deshalb erst nachträglich veröffentlichen.

Georg Lentz, Hauptschriftf.

M. Ein ernstes Wort an alle Eltern schul- pflichtiger Kinder.

Die Verantwortung und die Nothheit nehmen täglich zu und viele Menschen sind geneigt, die Schule mit verantwortlich zu machen für die Entfittlichung der Jugend, obschon die Lehrer täglich klagen, daß viele Eltern in den meisten Fällen selbst Ur- sache sind, daß ihre Kinder zügellos und roh zum Verger der Nachbarn umherspringen.

Wir wollen hier Einiges zur Klärung anführen und Jeden, der sich dabei getroffen fühlt, ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß derartige Dinge in seinem Hause nicht wieder vorkommen. Jeder Lehrer kann — leider — konstatiren, daß besonders an den Montagen viele Kinder seitens der Eltern als krank ent- schuldigt werden, obschon dieselben nicht krank sind, aber nicht aus- geschlafen haben, weil sie vielleicht mit dem Vater von einer Par- tie um 12 oder 1 Uhr Nachts heimkamen, oder mit der Mutter von sog. Kränzchen erst gegen Morgen ins Bett gingen. Man läßt dabei dem Lehrer einfach sagen: „**X. oder Y. ist heute krank.**“ Forcht nun der Lehrer nach, so erfährt er dabei, was oben geschildert ist, wobei die Kinder oft erklären, daß sie von den Eltern gezwungen werden mitzugehen und so lange zu bleiben. Der Lehrer und die Kinder wissen nun, daß die Eltern in solchen Fällen lügen und die Folge davon ist, daß die Kinder bei andern Gelegenheiten auch die Schule nicht besuchen und ganz dreist lügen. Haben ihre Eltern doch auch gelogen. Eine weitere Folge dieses Thuns ist, daß die Kinder vergnügungssüchtig werden.

Wer ist nun die Ursache? Es ist für die Eltern geradezu unverantwortlich, wenn sie die zarte Kinderseele zu Trintgeigen, auf Tanzböden, Kränzchen u. mitnehmen, weil dort ihre schöne Kindlichkeit verloren geht. Kinder, die in der frühesten Jugend schon Theater, Kinderbälle u. besuchen, langweilen sich beim Spiele anderer Kinder, langweilen sich aber auch in der Schule, weil ihr Geist abwesend ist und sie ganz andere Dinge schon gesehen und gehört haben, als hier gelehrt werden. Solche Kinder haben sich schon an Körper und Geist vergiftet; denn woher sollte das Kind die gemeinen Joten und Worte haben, die der Lehrer oft hören muß, aber nicht mehr abstellen kann, weil sie schon in Fleisch und Blut übergegangen sind.

Wer dem Kinde ein Vergnügen machen will, führe es in Gottes freie Natur und mache es dort aufmerksam auf deren Schönheit, Einrichtung und Ordnung, belehre es, daß hier Alles ächt, wahr, ohne Schein und Trug ist und Du hast es an Leib und Seele gekräftigt, seinen Schönheitssinn geweckt, es fern von Nothheit und Ausdauerhaltung gehalten und wohlthätig auf sein Ge- müth gewirkt. Die Folgen davon werden nicht ausbleiben.

Ueber den Einfluß der Schule auf Verhinderung von Geistesstörungen.

Von Fritz Klöpfel (Wiga).

(Fortsetzung)

Vergleichen wir die Zwischenstufen dieser Literatur, so sehen wir heutzutage wohl selten ein Buch in den Händen unserer Kinder, das nicht in den letzten 20 Jahren entstanden ist. (Ich spreche natürlich nur von der Lektüre, nicht vom Schulstoff.)

Von den „unzerreißbaren“ Bilderbüchern an bis zu den Bildern und wahren Kunstwerken, die jetzt den Weihnachtstisch unserer Kinder schmücken — überall macht sich der unermüdlich thätige Fortschritt der Zeit geltend. Unsere Großeltern freilich — und wären sie noch so wohlhabend gewesen — hätten wohl ein bedenkliches Gesicht gemacht, wenn der Weihnachtsmann mit einem detaillirten Budget resp. Wunschzettel unserer Zeit zu ihnen gekommen wäre. Diese Preise für die Festliteratur der kleinen Knaben und Mädchen, für Petroleumfischen, „Papa“ und „Mama“ rusende Puppen, Lokomotiven, Dampfschiffe und Velocipedten!

Heutzutage ist der Werth des Geldes gesunken, — aber das Geld ist auch schwerer zu verdienen.

Es gehört, mit Ausnahme der rein körperlichen Leistungen,

eine bedeutend höhere Summe von Kenntnissen in allen Branchen des Lebens dazu, um ebenso „anständig durchzukommen“, wie unsere Vorfahren, und in der unaufhaltam vorwärtstrebenden Strömung unserer Zeit trachtet Alles auch in der Nachkommenschaft mit vorwärts. Gewiß hat dieses Streben seine volle Berechtigung, aber wir dürfen nicht vergessen, daß nach einer vulgären Ausdrucksweise „allzuviel ungesund“ ist. Die Verbesserung unserer Schulen nach den verschiedensten Richtungen hin, die ganze Erziehungsfrage hat an dieser Stelle schon des Destern einen beredteren Mund, eine gewandtere wie sachverständige Feder zur Vertretung gefunden. Indessen erscheint es doch von Zeit zu Zeit geboten, unseren Pädagogen das „Nastlosvorwärts“ des alten Weisen zuzurufen, nicht in Bezug auf die Einrichtung der Schulen und auf deren Lehrmittel, — denn da treffen ja vorläufig noch vielfach erst die Wünsche der Lehrer und der Eltern zusammen, sondern auf einem noch näher liegenden und wichtigeren Gebiete, dem eigentlichen Felde pädagogischer Thätigkeit, der Erziehung und Bildung der Gehirnthätigkeit.

Welche Gefahren eine erzwungene, andauernde Ueberanstrengung des Centralnervensystems in einem jugendlichen Organismus, der in der wichtigsten Periode seiner gesammten Entwicklung begriffen ist, herbeiführen, ja oft bedingen muß, ergibt sich von selbst.

Naturgemäß steigt die Gefahr, wenn bereits begangene Fehler der häuslichen Erziehung, und daraus resultirende Unarten und üble Angewohnheiten der Kinder dem Feinde die Brücke geschlagen haben. Wie ein robuster, gesunder Körper eher anhaltende körperliche Strapazen zu ertragen im Stande ist, als ein geschwächter, kränklicher Organismus, so wird man auch einem kräftigen, gesunden Hirn größere Aufgaben zumuthen dürfen, als dem geschwächten, in seiner Ernährung zurückgebliebenen Centralnervensystem solcher Kinder, deren apathisches Gesicht, deren schlaffe und abgespannte Haltung vielleicht schon Eltern und Lehrern „zu denken gegeben“ hat. Und namentlich ist es unsere weibliche Schuljugend, für deren spätere Gesundheit diese Zeilen sprechen möchten. Wie oft schon hörte ich von den Eltern klagen, daß die Kinder bis tief in die Nacht hinein für die Schule zu arbeiten hätten, daß sie selbst hierin die Ursache der bleichen Wangen und des stillen, wenig frohen Wesens suchten u. s. w. Hier gilt der alte ärztliche Spruch als nächste Maßregel: tolle causam!

Die Kinder müssen zu einer bestimmten Stunde zu Bett, denn eine weise Regelmäßigkeit des täglichen Lebens ist ein Haupterforderniß zu richtigem Gedeihen.

„Non scholae, sed vitae dicimus.“ (Wir lernen nicht für die Schule, sondern für das Leben), ist ein Spruch, der auf den Gymnasien sehr gern zu lateinischen Reden bei feierlichen Schulakten als Thema gegeben wird. Ihr Pädagogen, sorgt auch selbst dafür, daß eure Schülerinnen für das Leben lernen, wenn es auch weniger, viel weniger ist!

Das, was die stillen Nachtstunden dem müden Hirn aufzwingen, unendliche Vokabeln, unabschbare Geschichtszahlen oder die Geographie von Hinterindien, bleibt doch nicht haften und bildet nur eine verderbliche Tortur des gequälten edelsten Organs des Menschen.

Und forschet doch weiter, was aus Euren besten, fleißigsten Schülerinnen, die sich doch gewöhnlich jenen dornenwollen Lebenspfad wählen, der mit dem „großen Gouvernanteneramen“ beginnt, später wird! Eine biographische Gouvernantenstatistik würde die vorliegende Frage sonnenklar einem Jeden vor Augen stellen.

Da diese aber meines Wissens noch Niemand in Anregung gebracht hat, so beschränke ich mich auf den Hinweis, daß die Statistik der Irrenanstalten aller Länder übereinstimmend eine überaus große Prozentzahl von erkrankten Gouvernanten und Lehrerinnen hervorhebt.

(Fortf. folgt.)

Erwiderung.

(Zum Reiseunterstützungs-Kassenentwurf des Personals der Wächtersbacher Steingutfabrik).

Zu Beantwortung der von Hrn. Georg Leuk in Nr. 50 und 51 der „Ameise“ von 1876 vorgebrachten Einwürfe gegen unsern Reiseunterstützungs-Kassenentwurf schicken wir voraus, daß wir uns an der Abstimmung über die Wahl eines Vorortes nicht betheiligten. Wir glaubten und glauben, daß eine Lösung der Frage recht gut auf die Weise möglich wäre, daß jedes Personal ein Reiseunterstützungs-Ortsstatut errichte, ähnlich wie wir. Bezüglich der Leistungen müßten diese verschiedenen Ortsstatuten, welche uns alle Kosten, Mühe und Nutzträglichkeiten

einer vorortlichen Verwaltung ersparen würden, gleiche, oder wenigstens einander ähnliche Bestimmungen enthalten.

Ins Detail eingehend, sind wir nicht der Meinung, daß die Arbeitgeber von Beiträgen zu den Reiseunterstützungen auszuschließen sind; wir glauben sogar, daß ein derartiges Prinzip geradezu der Entstehungsgeschichte, der früheren Gepflogenheit und dem Sinne der Reiseunterstützungen widerspricht. Früher erhielt der reisende Geselle von dem Meister, welchen er um Arbeit ansprach, wenn seine Papiere in Ordnung, ebenso gut seinen Zehrpennig als von seinen Kollegen auf der Herberge Unterstützung. Wie unser Reisegeldgeben jedenfalls als ein ähnlicher Vorgang, als eine Fortsetzung dieser alten Zunftsitte erscheint, waren auch die Voraussetzungen seiner Entstehung bis vor Kurzem noch dieselben.

Als der Arbeitsmarkt in den Fachrichtungen noch nicht so entwickelt war wie jetzt, bot das Reisen der Former und Maler dem Fabrikanten oft erwünschte Gelegenheit, seinen Bedarf an Arbeitskräften zu decken; nicht mehr wie billig war es daher, daß er den Vorgesprochenen, wenn er ihn nicht beschäftigen konnte, durch einen Zehrpennig unterstützte. Nebenher ging der Beitrag der momentan glücklicher situirten Kollegen. Das Verhältniß des Arbeitsmarktes hat sich geändert; persönliches Angebot auf Reisen verschafft dem Feiernden heute selten genug Arbeit. Aber die Reiseunterstützung ist geblieben; da mag denn auch der Beitrag des Arbeitgebers wenigstens da bleiben, wo er von selbst gewährt wird. Es ist dies in mehreren alten Fabriken, nicht bloß bei uns der Fall. Wenn die Unterstützung nicht getrennt vom Prinzipal und von Kollegen gegeben wird, sondern nach einem gewissen festen Statut und gemeinschaftlich, so ist das sicher nicht verwerflich. Wir halten es im Gegentheil für wünschenswerth, daß alle Personale das richtige Wort und die richtige Weise der Verständigung mit ihren Arbeitgebern finden möchten, damit überall die Unterstützung gemeinschaftlich gegeben werde. Keinesfalls können wir in dem Beitrag der Fabrik ein Abhängigkeitsverhältniß erblicken. Die Arbeiter zahlen, die Direktion zahlt — beide verfolgen denselben wohlthätigen Zweck und führen ihn, statt getrennt, gemeinschaftlich aus, wie so manche andere wohlthätige Zwecke auch. So wurde es hier gehalten, seit die Fabrik besteht (1831), und weder wir hatten Veranlassung, diese Beihilfe abzulehnen, noch wurde der Fabrikbeitrag je von den Empfängern abgelehnt.

Um so weniger erblicken wir eine Gefahr darin, als ja im Ausschuss die Direktion nur eine, die Arbeiter dagegen drei Stimmen haben. Unbegreiflich erscheint es uns, wie diese eine Stimme des vorstehenden Arbeitgebers die andere oder bessere Meinung der drei Arbeitermitglieder drücken oder beeinflussen soll. Damit wäre allen Arbeitern wie allen Prinzipalen ein großes Armutsszeugniß bezüglich ihres Charakters ausgestellt. Ist denn von Haus aus jeder Arbeitgeber ein ungebildeter, ungerechter Mann, der bei auftauchender Meinungsverschiedenheit in Fragen, welche noch dazu weder die Arbeit, noch das Arbeitsverhältniß berühren, mit Entlassung aus dem Brode droht? Sind denn alle Arbeiter so schwachmüthig oder so servil, sich nicht zu getrauen, dem Prinzipal gegenüber ihre, von der seinen abweichende Meinung zu äußern, so unfähig, dieselbe nicht sachlich begründen und vertreten zu können, sind ihre sonstigen Leistungen so geringe, ihr Verhältniß zur Fabrik ein so lockeres, daß sie bei jeder solchen Gelegenheit eine Beeinträchtigung ihres Verdienstes in irgend einer Form zu fürchten haben? Würden wir mit einer solchen Befürchtung nicht sofort jedes Selbstbewußtsein, jeden persönlichen Werth eines Arbeiters für seine Fabrik verläugnen? Hier haben wir keine Erfahrung gemacht, welche die geäußerte Befürchtung bestätigen könnte, trotzdem wir seit Bestehen der Fabrik den vierten Direktor haben. Direktoren und Beamte waren von jeher Mitglieder, öfters auch Gründer, sowohl unserer geselligen (Gesang-, Musik-) Vereine, wie derjenigen, welche ernstere Zwecke verfolgen: Krankenkasse, Krankenunterstützungskasse, Konsumverein, Feuerwehr, Spar- und Leihkasse.

Wiederholt, früher und heute noch, bekleidete und bekleidet der Direktor in einigen dieser Vereine das Amt des Vorstehenden. Es ist ihm nie eingefallen, seine Ansichten auf anderem als dem von allen Mitgliedern eingeschlagenem Wege der Begründung und Ueberredung zur Geltung zu bringen; gelang dies nicht — und das kam und kommt oft genug vor — so ist es ihm nie eingefallen, uns dies übel zu nehmen oder gar solche Meinungsverschiedenheiten einen Einfluß auf das Arbeits- oder Brodverhältniß haben zu lassen. Wo sich die Arbeiter stets anständig benehmen, wo sie ihre Ansichten sachlich begründen und verfechten, wo sie Anhänglichkeit und Eifer für die Fabrik wie für den gerade in

Frage kommenden Verein bethätigen, wird sich ein ähnliches Verhältnis fast überall herstellen lassen. Unmöglich ist dies aber überall da, wo von Hause aus gesagt wird: wir misstrauen unserem Arbeitgeber, wir schließen ihn prinzipiell von der Theilnahme an unseren Angelegenheiten aus. Wie denn, wenn die Arbeitgeber den Stiel umdrehen und sagen: wir misstrauen prinzipiell allen unsern Arbeitern; außer bei der Arbeit selbst soll es keinerlei Berührung, kein gemeinschaftliches Interesse, kein gemeinsames Wirken geben? Man vergegenwärtige sich doch, wer unter den dann geschaffenen Zuständen am meisten leiden würde. Und sind das denn Zustände, welche unser Gewerbeverein schaffen will?

Wir laden immer alle Freunde der Arbeiter ein, sich an den Bestrebungen zum Wohle derselben zu betheiligen, und sollen dabei sagen: aber der Arbeitgeber ist bei dieser Einladung ausgeschlossen, denn sein Mitwirken ist gefährlich, sein Einfluß drückend. Welcher Widerspruch mit unsern Bestrebungen, welche gefährliche Analogie mit dem Klassenkampf der Sozialdemokraten. Freilich giebt es räudige Schafe unter den Prinzipalen wie unter den Arbeitern. Aber hüten wir uns deshalb, alle zu verdammen. Aussprüche, wie sie die Nr. 2 unseres Blattes von diesem Jahre im ersten Artikel bringt: — würden unsere Arbeitgeber sich bewußt werden, daß ihre Arbeiter auch Menschen sind, deren Recht man nicht „schönöde mit Füßen treten darf und denen man es nicht verargen kann, wenn sie ein menschenwürdigeres Dasein verlangen, wenn sie sich gegen knechtische Behandlung und rohe Ausbeutung wehren, so wäre schon ein großer Schritt zur Versöhnung geschehen —“ solche allgemeine Aussprüche sind übertrieben, entsprechen nicht den tatsächlichen Verhältnissen und nützen nicht das Geringste, im Gegentheil.*)

*) Die Beantwortung dieser Erwiderung Hrn. G. Lenz überlassend, wollen wir unsererseits nur bemerken, daß wir die ganze Wahrheit der angezogenen Stelle in Nr. 6 darlegen werden. D. Reb.

Vereins-Nachrichten.

§ **Altwasser.** Die für Sonntag den 7. d. M. Abends im Gasthose zur Krone von dem sozialdemokratischen Kandidaten, Zimmerer A. Kapell, aus Hamburg einberufene Versammlung, war für die Mitglieder der hiesigen Ortsvereine von großem Interesse und Nutzen, denn es hatte sich ein Interpellant eingestellt, der gewiß dem größten Theil der Versammlung imponirt hat. Hr. Kapell war zwar nicht selbst anwesend, es hatte sich aber zur bestimmten Zeit in der Person des Herrn Kräter aus Breslau ein Vertreter eingefunden. Nachdem die Wahl des Vorstandes, welche aus Mitgliedern hiesiger Ortsvereine bestand, stattgefunden, ertheilte der Vorsitzende Hr. F. Scholz dem Hrn. Kräter das Wort.

Derselbe erging sich, wie es bei Leuten dieser Partei stets der Fall ist, in den schon klingenden Redensarten, haspelte sein Programm des Zukunftsstaates, welches wohl den meisten bekannt sein dürfte, ab, gab dann keine Unzufriedenheit über die anderen Parteien kund und veräußerte schließlich auch nicht, die Herren Schütz, Dittsch und Dr. Max Hirsch unter wiederholter Mißfallsbezeugung der Versammlung in unmotivirtester Weise anzugreifen. Nachdem Redner unter verschiedenen Bravos geendet (er hatte sich aus dem benachbarten sozialdemokratischen Giersdorf eine ganze Fuhre Parteigenossen mitgebracht), meldete sich unser Freund, Herr Redakteur Polke aus Berlin, zum Wort, widerlegte die Ausführungen des Referenten unter stetem Beifall der Reihe nach, demselben verschiedene wissenschaftliche Unwahrheiten nachweisend, hob die Verdienste des Hrn. Dr. Max Hirsch um die Volks- und Arbeiterfrage hervor und hat den Herrn schließlich, die Beschaffenheit des Zukunftsstaates hoch einmal auseinandersetzen. Die Antwort ist uns Hr. Kräter schuldig geblieben, er wußte demnach gar nicht, für was er sprach, und wollte es einer späteren Generation überlassen, den Zukunftsstaat einzurichten. Herr Polke führte dann die Gewerbevereine an, als eine Organisation, die nicht erst in Zukunft den Mitgliedern Vortheile bieten soll, sondern schon in der Gegenwart Vortheile gewährt. Schließlich erklärte Hr. Kräter, von Hrn. Polke in die Enge gedrückt, er wolle mit ihm nicht weiter diskutieren, da er ihn nicht überzeugen könne und Hr. Polke ihn nicht.

Für was konnte die Versammlung nur von Nutzen sein, denn es waren alle Stände vertreten und hatten dieselben Gelegenheit, sich zu orientiren über das Streben der Sozialdemokraten und der denselben feindselig gegenüberstehenden Gewerbevereine.

§ **Klantenhain.** In der letzten Vereinsversammlung waren 16 Mitglieder anwesend. Das Protokoll der vorhergegangenen Sitzung wurde verlesen und von der Versammlung genehmigt. Darauf wurde die Annahme eines neuen Mitgliedes entgegengesehen, welches aus dem Ortsverein Rudolphsdorf herüber übertritten ist. Sodann fand die Einzahlung der Beiträge heider Kassen an den Kassirer statt. Vor Schluß der Sitzung machte der Vorsitzende noch die Mitteilung, daß im Laufe des Monats Januar 1877 der Bericht des Schriftführers sowie des Kassirers fertig sind.

Der Antrag des Ausschusses fand bereits in der Sitzung am 2. Dezember statt. Es wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt.

Frau Riste, Vor. Frau Erb, Schriftführer.

§ **Hannover.** Die Versammlung, die am 12. Januar, fand im Festschloß unter der Leitung des Vorsitzenden statt. Der Bericht wurde verlesen und genehmigt. Der Bericht des Schriftführers, die Mitgliederliste zu verlesen; sodann wurde 45 Mitglieder, darunter 8, die erst heute ihre definitive Auf-

nahme erhielten. Der Verein besteht bis dato aus 53 Mann und neue Anmeldungen zeugen von der Anerkennung unseres Prinzips, und Erweiterung unseres Vereins. Der Kranken- und Sterbefasse gehören 29 Mitglieder an. Dann fand die vollständige Ausgabe der Bücher an die neuen Mitglieder und Diskussion über Zahlungsverhältnisse statt. Eine der letzten Ausschlußkungen ergab nämlich folgende Resolution:

Von heutigem Tage an tagt alle 14 Tage eine Ausschlußkunge; die Einzahlung zu Gunsten der Mitglieder erfolgt entweder in einer wöchentlichen Generalversammlung oder jede Woche durch festgestellte Unterkassirer und außerdem zu jeder Zeit im Hause des Kassirers. Der Beschluß der Sitzung wurde in die Tagesordnung nächster Versammlung mit aufgenommen, und von der Majorität anerkannt. Diesem Beschluß zufolge fand von dieser Zeit an ein sehr flauer Geschäftsgang statt, und die allzulangsame Vermehrung der Finanzen zwang den Kassirer, auf die Verwerfung des Beschlusses letzter Versammlung anzutragen; und wurde dieser als dritter Punkt der Tagesordnung folgendermaßen geschlichtet: Der Kassirer nimmt keine Gelder im Hause entgegen; dafür wird ein 14tägiger Einzahlungstermin angesetzt. Die auf alle 6 Wochen anberaumte Generalversammlung, sowie die 14tägige stattfindende Ausschlußkunge haben ihren regelmäßigen Fortgang. Der Generalversammlung geht die Revision der Bücher voran. Die Lokalfrage, gelegentlich mit besprochen, fand Erledigung und die Debatte ging über auf die schon verschiedene Male eingezogene Agitation.

Der Referent erwähnt, in Folge der periodischen schweren Arbeitsverhältnisse am hiesigen Plage sei es jetzt nicht an der Zeit, Mittel zu deren Gunsten in Geld zu schaffen, denn die Gründung des Vereins sei doch auch mit Opfern verknüpft gewesen, und sei es noch, und es wäre jedenfalls anerkennenswerth bei alledem, wenn sich jedes Mitglied der Agitation am Plage unterzöge; dieses wurde anerkannt und sogar beschlossen, unser Organ „Ameise“ und den „Gewerbeverein“ in sämtlichen Bierlokalen auslegen zu lassen. *) — Die nächste Generalversammlung findet den 24. Februar statt, verknüpft mit einem Vortrag: Ueber Lungentuberkulose.

Lh. Lorenz, Schriftführer.

*) Allen Ortsvereinen sei dieser praktische Beschluß zur Nachachtung empfohlen. D. Reb.

§ **Kopenhagen, 9. Dezember 1876.** Bei der heutigen Generalversammlung, welche von 47 Mitgliedern besucht war, wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: S. Larsen, Vor., Hallin, Stellvertr., G. Graefel, Sekr., Büttner, Stellvertr., R. Werner, Kassirer beider Kassen, Juiel u. Klefen, Revisoren, Stolbin, Arnoldi, Foght, Lindstod, Veisiger. Hierauf wird der Versammlung mitgeteilt, daß der auf der Tagesordnung stehende Bericht über den Breslauer Verbandstag erst in einer der nächsten Versammlungen erstattet werden kann. Dann referirt Herr R. Werner über das Hülfskassenwesen, theilt auch gleichzeitig mit, daß die Agitationssteuer laut Beschluß des Generalraths aus den Ortskassen gezahlt werden soll. Sodach werden drei neue Mitglieder angemeldet und aufgenommen.

Der Ausschuß.

§ **Lettin.** In unserer Generalversammlung am 2. Januar stand als erster Gegenstand „Kassenbericht“ auf der Tagesordnung. Die Kranken- und Begräbniskasse hatte einen Bestand von Mk. 209,2; die Ortsvereinskasse schließt mit einem Baarbestand von Mk. 20,70 ab. Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: Ludwig 1, Vorsitzender, Eberhardt, Schriftführer, Büschel, Kassirer, Guttschneiter, Kontrolleur, Winkler 1, Beisitzer. Der Vorsitzende spricht dem bisherigen Schriftführer Schmidt, welcher fernerhin nicht mehr in der Lage ist, ein Amt anzunehmen, seinen Dank aus für dessen zuverlässige Verwaltung während der letzten drei Jahre und richtet an den neugewählten Schriftführer die Ermahnung, diesen Posten wie bisher gut weiter zu führen, was derselbe auch verspricht. Hierauf überreicht Schmidt an seinen Nachfolger Eberhardt sämtliche Schriftstücke und Drucksachen. Gegen die Aufnahme des Hrn. Eberhardt hat Niemand Einwendung zu machen. Nach Durchsicht der Kassa-Bücher wird Hrn. Büschel Decharge ertheilt. Derselbe erklärt, von jetzt ab die Beiträge in den Ortsversammlungen wöchentlich zu erheben.

Ed. Eberhardt, Schriftführer.

Generalversammlung der Kranken- und Begräbniskasse des Gewerbevereins der Porzellan-, Glas- und verw. Arbeiter, eingeschriebene Hülfskasse.

Nachdem unsere Kranken- und Begräbniskasse nunmehr die gesetzliche Zulassung erlangt hat, findet die erste Generalversammlung am Sonntag, den 28. Januar, Vormittags 9 Uhr im Wittig'schen Lokale, Thurmstraße 42a statt, zu welcher, da die erste Generalversammlung „aus sämtlichen stimmfähigen Mitgliedern“ besteht, die Mitglieder des Ortsvereins Berlin-Moabit, Berlin und Charlottenburg hierdurch mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß zu Nr. 2 der Tagesordnung nur diejenigen stimmberechtigt sind, welche durch Unterzeichnung des Statuts ihren Uebertritt resp. Beitritt zur Kasse erklärt haben.

Tagesordnung:

- 1) Verlesung des Statuts der Hülfskasse und Unterzeichnung desselben durch die Mitglieder.
- 2) Wahl des Vorstandes, des Ausschusses und des Sachverständigen.

Gustav Lenz, Julius Bey.

Sterbefasse.

Altwasser. Wilhelm Brüdner, Porzellanbreher, geb. am 21. Juli 1836 zu Sagan, gest. am 8. Januar 1877 an Lungenschwindsucht. Letzte Krankheitsdauer 8 Wochen 1 Tag. Mitglied der Kranken- und Begräbniskasse.

Budau. Carl Krause, Porzellanbrenner, geb. 15. 6. 1844, gest. 14. 1. 1877 an den Folgen einer Brustfellentzündung. Krank 34 Wochen.

Berlin. Friedrich Weiß, Porzellanbreher, geb. 14/4. 1836, gest. 20/1. 1877 an Lungenschwindsucht. Letzte Krankheitsdauer 24 Wochen. Mitglied der Kranken- und Begräbniskasse.